

Ercheint an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einwickeln 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas Regu bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Abbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Slatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Helarich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erheben werden.

N^o. 297. Hermannstadt, Montag den 21. December 1885. 101. Jahrgang.

Die Abwicklung der Orientkrise.

Die militärische Phase der serbisch-bulgarischen Angelegenheit steht vor ihrem Abschluß. Diplomatisch wird dieselbe freilich noch eine Weile auf der Tagesordnung bleiben, insbesondere darum, weil sie mit der ostrumelischen Frage in untörllichem Zusammenhange steht. Jedermann erkennt bereits, daß der Friede zwischen Serbien und Bulgarien nur möglich ist, wenn gleichzeitig die Frage der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien einer Regelung zugeführt wird. Dem Fürsten Alexander und den Bulgaren eine Genugthuung zu versagen, ist heute schlechterdings unmöglich. Ihnen eine solche auf Kosten Serbiens zu gewähren, kann Oesterreich-Ungarn nicht zulassen, abgesehen davon, daß auf solche Weise nur ein neuer Keim zu serbisch-bulgarischen Conflicten geschaffen werden würde. Die Entschädigung für das freigeich Bulgarien kann somit nur in Ostrumelien gesucht werden, und Fürst Alexander und seine Bulgaren erblicken denn auch einen genügenden Siegespreis darin, wenn die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien in irgend einer Form zugelassen wird.

Die einzige Großmacht, welche diese Vereinigung auch heute noch in jeder Form ablehnt, ist Rußland. Oesterreich-Ungarn hat keinen Widerstand dagegen bereits aufgegeben. Wenn es seine Zustimmung für die bulgarische Union noch nicht officiell und rückhaltlos proclamirt, so geschieht dies allein mit Rücksicht auf Rußland. Das Wiener Cabinet, welches bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit gehen will, um die guten Beziehungen zu demjenigen von St. Petersburg aufrecht zu erhalten, ist außer Stande, sich von dem Letzteren in der „Vertrags-treue“ übertreffen zu lassen. Weniger als jede andere Großmacht vermag Oesterreich-Ungarn im Princip sich vom Berliner Vertrage loszusagen. Es genügt ein Hinweis auf Bosnien und die Herzegowina, um diese Haltung zu rechtfertigen und verständlich zu machen. Alles, was Oesterreich-Ungarn im besten Falle thun kann, ist, einem theilweisen Abgehen von diesem Vertrage schließlich zuzustimmen, wenn alle anderen Mächte es vorher gethan haben. Keinesfalls darf Oesterreich-Ungarn irgend eine Bestimmung des Berliner Vertrages als nicht mehr bindend anerkennen, so lange Rußland an der betreffenden Bestimmung festhält.

Die Frage ist nun: Wie lange noch wird die russische Regierung auf dem Standpunkte des starren Status quo ante beharren? Die Antwort hierauf ist nicht schwer zu geben. Man weiß bereits, daß Czar Alexander nur auf einen entgegenkommenden Schritt des Fürsten Alexander wartet. Bequemt sich der Letztere zu einem solchen gegenüber seinem mächtigen großen Namensvetter und Verwandten, so wird er bei diesem eine gute Aufnahme und volle Vergebung finden. Von Wien aus ist dem bulgarischen Herrscher bereits ein bezügl. Rath erteilt worden. Wenn man die vielbesprochene Mission Khevenhüllers bisher als eine ausschließlich drohende, als eine solche, welche lediglich der Einstellung der Feindseligkeiten unter Androhung eines österreichisch-ungarischen Einmarsches in Serbien gegolten, aufgefaßt hat, so irrte man einfach. Graf Khevenhüller hatte dem Fürsten Alexander außerdem noch streng vertrauliche Mittheilungen zu machen, welche sich auf die Möglichkeit einer Ausöhnung Bulgariens und des Fürsten mit Rußland bezogen. Es war dies ein österreichisch-ungarischer Liebesdienst für Rußland, der von dem Letzteren auch vollkommen gewürdigt wurde. Er bewies, daß, wenn Oesterreich-Ungarn seine Interessenphäre in Serbien sorgfältig überwacht und auf diesem Theile der Balkanhalbinsel seinen Einfluß nicht verdrängen lassen will, es bereitwillig den russischen Einfluß über den anderen Theil gelten läßt und anerkennt, daß Bulgarien zur russischen Interessensphäre gehört. Oesterreich-Ungarn hat ferner mit seinem dem Fürsten Alexander erteilten Rath auch die englischen Intriguen in Bulgarien gegen Rußland zu durchkreuzen versucht, und dem Fürsten Alexander selbst hat das Wiener Cabinet insofern zweifellos richtig gerathen, als das Argument,

welches Graf Khevenhüller u. A. gebrauchte, und welches darin besteht, daß alle Freundschaft Englands für Bulgarien die „Union“ nicht beibehalten könne, wenn nicht auch Rußlands Widerstand gegen dieselbe beseitigt wird, sicherlich als ein unwiderlegliches bezeichnet werden darf. Das Wiener Cabinet hat mit diesem Schritt übrigens auch in anderer Hinsicht geschickt operirt, denn gewiß hat dieser Schritt dazu beigetragen, die aufkeimende Verstimmlung Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn wieder zu beschwichtigen.

Es hat in der jüngsten Vergangenheit Momente gegeben, in welchen die Fortdauer des Dreikaiserverhältnisses nicht über jeden Zweifel erhaben war. Die russische Politik bekundete eine bedenkliche Verdrossenheit, wahrscheinlich in Folge ihrer eigenen Mißgriffe; sie hatte sich in der bulgarischen Angelegenheit verrannt, sie befand sich in einer Sackgasse und wurde obendrein von England contrecarirt. Man schien in St. Petersburg einen Ausweg zu suchen und war nahe daran, als eine Art Sicherheitsventil den Panславisten den Maulkorb herabzunehmen. Das Mittel ist allerdings ein probates; sie stützten sich mit Wonne auf Oesterreich-Ungarn und auch ein wenig schon auf Deutschland, darob sofort die Fehler der russischen Politik und ihre eigene Unzufriedenheit mit derselben vergessend. Allein dies barg große Gefahren in sich, denn entlang im kritischen Moment zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland eine Spannung so waren die Konsequenzen schwer abzusehen. Auf diese Gefahren scheint man von Berlin aus im richtigen Augenblicke die Russen aufmerksam gemacht zu haben. Es war dies offenbar jüngst der Fall, als Berliner officiöse Quellen andeuteten, daß der „eheliche Malter“ wieder Arbeit bekommen habe. Gleichzeitig gab Oesterreich-Ungarn seine Geneigtheit zu erkennen, Serbien von weiteren Abenteuer energisch zurückhalten zu wollen, und eben damals unternahm das Wiener Cabinet auch den oben erwähnten russenfreundlichen Schritt in Bulgarien. Die Folge hiervon offenbarte sich in den letzten Tagen; die Panславisten wurden zurückgewiesen und zwischen Wien und St. Petersburg tauschte man wieder Versicherungen darüber aus, daß man gute Freundschaft halten und weiter Hand in Hand vorgehen wolle.

Jetzt erübrigt noch, daß Fürst Alexander dem Czaren die Umkehr ermögliche. Jrgend ein Schritt des Entgegenkommens des Fürsten, welcher Rußland den Schein der Genugthuung bietet, daß es England aus Bulgarien wieder verdrängt und daß die Bulgaren Buße für ihre Emancipirung von Rußland thun wollen — und Rußland wird seinen Widerstand gegen die Union Bulgariens fallen lassen. Alle anderen Großmächte werden dann weiter keine Schwierigkeiten machen. Allerdings kann dann noch von einer „Union“ schlechthin nicht eigentlich die Rede sein, theils wegen der Pforte, theils weil der Berliner Vertrag „aufrecht erhalten“ werden soll.

Diese „Aufrechterhaltung“ versteht sich jedoch nur so, daß der Vertrag „als Basis“ dienen soll. Während früher von einer strikten Erhaltung des Vertrages gesprochen wurde, so lange die „Compensationsforderungen“ Serbiens in Betracht kamen, will man jetzt nach den bulgarischen Siegen den Berliner Vertrag nur als „Basis“ verwenden, da die Mächte zu irgendwelchen Vereinbarungen doch eine feste gesetzliche Grundlage brauchen. Aber auch von dieser Grundlage mag man sich nicht sehr weit entfernen, und nicht neuen Fragen und Anprüfungen Thür und Thor zu öffnen. Und so greift man eben zu dem alten Project der Personalunion. Fürst Alexander bleibt Fürst von Bulgarien und wird zum General-Gouverneur von Ostrumelien ernannt, eventuell auf Lebensdauer. Eine Verständigung zwischen dem Fürsten und der Pforte hierüber ist natürlich die Voraussetzung der Zustimmung der Mächte, aber es ist bekannt, daß eine solche Verständigung nicht schwer fallen kann und daß die türkischen Machthaber selber diese Verständigung wünschen.

Unzweifelhaft ist man in Sophia von dieser Sachlage sehr wohl unterrichtet, und von der ungewöhnlichen Geschicklichkeit, welche Fürst

Alexander in jeder Hinsicht bisher an den Tag gelegt hat, darf man sicher erwarten, daß er die Dinge auch fernerhin zu gutem Ende führen wird. Daß Serbien jetzt noch unzufrieden thut und den „Status quo ante pur et simple“ fordert, wenn es ruhig bleiben soll — daß in Montenegro allerlei mysteriöse Conferenzen stattfinden und diplomatische Missionen nach dem Auslande entsendet werden, und daß Griechenland eine kriegerische Pose macht — all' das wird an dem bestreieigenden Ausgange der bulgarischen Angelegenheit schwerlich mehr etwas ändern, wenn nur Fürst Alexander weiter so geschickt vorgeht, wie bisher. Serbien aber wird als die Kraft erscheinen, die das Böse gewollt und das Gute geschaffen hat; es hat durch seine Action alle jene Mächte umgestimmt, die anfangs von der bulgarischen Vereinigung nichts wissen wollten, und es hat dem Fürsten Alexander Gelegenheit zu Thaten geboten, die heute factisch von der ganzen Welt bewundert werden.

Oesterreich-Ungarn seinerseits wird nicht gerade mit einem Gewinn aus der Campagne hervorgehen; es hat sich über den Werth der serbischen Wehrkraft vielleicht einem Irrthum hingegeben. Indessen konnte es doch die Bedeutung seiner Protection den Serben und den Ostrumelien überhaupt demonstrieren, es konnte Serbien durch sein Machtwort vor der gänzlichen Vernichtung retten, und das ist immerhin etwas.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

Die Russen sind und bleiben unsere besten Freunde. Soeben gibt der in Warschau erscheinende, als Amtsblatt verarbeitete „Warszawsky Dniennik“ einen Beweis seiner rührenden Fürsorge für das Heil unserer Monarchie dadurch, daß er Enthüllungen über ein angeblich in Bosnien bestehendes „geheimes Comité“ veröffentlicht. Dem russischen Blatte zufolge gehören diesem Comité, dessen Hauptziel selbst den Mitgliedern desselben unbekannt sei, sowohl orthodoxe und katholische Christen als auch Mohammedaner an. Das Programm des genannten Comité's soll folgenden Zweck anstreben: 1. Die Abfassung und Versendung eines umfangreichen Memorandums an die Mächte, um sowohl gegen die Occupation Bosniens und der Herzegowina zu protestiren, als auch den Wunsch auszudrücken, es möge dem Volk die im Verträge von San Stefano zuerkannte Freiheit wieder gegeben werden; 2. Die Nachweisung und die Erklärung der von der gegenwärtigen provisorischen Regierung bewußt oder unbewußt begangenen Fehler; 3. Darlegung der Ursachen des Verfalls der Hausindustrie und Angabe der Zahl der angeforderten Juden und „anderen Gefindels“; 4. Die Darlegung der Zunahme der deutschen Colonien zu Ungunsten der localen Bevölkerung; 5. Auseinandersetzung, daß die Massen-Industrie der Jesuiten nicht nur die Orthodoxen, sondern auch die Katholiken bedroht; 6. Beschwerde über die Verbrechen der gegenwärtigen Regierung, in Amt und Schule die „Kyrillika“ (cyrillische Schrift) zu entfernen; 7. Nachweis, wie weit in den letzten Jahren die katholische Propaganda Fortschritte gemacht hat; 8. welche Steuern das Land, trotz der Agrarfrage noch nicht gelöst ist, jetzt zahlen muß und 9. Vorbereitung eines Aufstandes. Mit dem geheimen Comité sollen in enger Verbindung die bosnischen Emigranten in der Türkei und Montenegro stehen. Das Comité, fügt „Warszawsky Dniennik“ hinzu, hat auch im Auslande Mitglieder. — Wir glauben dem Organe des Generals Gurko recht gerne, daß das geheime Comité existirt — nur dürfte dessen Sitz in Moskau mit einer Filiale in Cetinje sein. Auch an die auswärtigen Mitglieder glauben wir — sie sind zweifellos identisch mit den Mitgliedern der panславistischen „Wohlbekanntlichkeits“-Vereine.

„National“ glaubt nicht, daß sich die Rechte der Präsidentenwahl im Congresse enthalten werde, weil gewisse Radicale im Congresse constitutionelle Fragen aufwerfen wollen und es von der Rechten unklar dem jüngst erworbenen Terrain beginnen, wozu seitens des Rathmannes Hubert Alles vorbereitet war.

Aber es kam anders, viel anders, viel trauriger als selbst ein Beschnitt von Profession hätte denken können! Und ein solcher war Herr Hubert.

Bei dem Bruder in Hamburg fand das junge Paar schon keine Aufnahme; das Haus schien verödet, das Contor war geschlossen. Die Niets für so solid gehaltene alte Firma Kobbell und Sievers hatte infolge englischer Krisen sich insolvent erklären müssen. Endlich der Chef des Hauses, der Bruder des jungen Ehemannes, lag schwer erkrankt an einem hitzigen Fieber.

Sievers brachte sein Weib zu Verwandten in die Vorstadt und begann sofort im Interesse des Bruders sowohl wie seiner selbst, gemeinschaftlich mit dem ersten Buchhalter und den vom Handelsgericht bestellten Curatoren die Verhältnisse zu prüfen, die den Fall herbeigeführt hatten. Leider gestalteten sich die Thatfachen trübseliger, als anfangs geschienen, und nun war auch für den jungen Ehemann die Zeit gekommen, seinen Schwiegerwater von der totalen Aenderung seiner Lage Kenntniß zu geben. Nach reiflicher Ueberlegung mit seiner Gattin und wohl eingedenk des jähzornigen Temperaments des Vaters, reiste Sievers vorerst allein nach Z., um die Hiobspost zu überbringen und andere Pläne zu besprechen. Der Empfang, der ihm dort zu theil wurde, übertraf aber die schlimmsten Befürchtungen der jungen Leute, und das Ende vom Liede war, daß der Rathmann den neu gewonnenen Schwiegersohn nicht allein mit Beleidigungen überhäufte, gerabzu die Wahrheit seiner Rede befreit, und das ganze als ein mit dem Bruder verabredetes Manöver hinstellte, um sich der eingegangenen Verbindlichkeit zu entziehen, sondern sich sogar in seiner Wuth soweit vergaß, daß er dem Schwiegersohn befahl sein Haus zu verlassen, und als dieser nicht sofort gehorchte, beförderte er ihn im wörtlichen Sinne zur Thüre hinaus.

Alle Versuche der fast zur Verzweiflung getriebenen Frau, ihren Gatten wenigstens soweit zu beruhigen, daß er die Rechtfertigung des

Fenilleton.

Nach sieben Jahren. Eine Weihnachtsgeschichte von B. Reuz. Fortsetzung.

Als beide Herren wieder zu den Damen in den Garten zurückgekehrt waren und bei Kaffee und Cigarre die prächtige Aussicht genossen, hatte der Architect begonnen:

„Ihre Ziegel sind vorzüglich, Herr Rathmann, weil die Thonerde vorzüglich ist. Im übrigen könnte die Fabrication eine vollendetere, bessere sein, — ich meine, wenn Sie mit Maschinen arbeiteten. Wem gehört das mit Ihnen grenzende Terrain?“

„Einem hiesigen Gutsbesitzer,“ war die Antwort gewesen. „Und hier treffen sich wahrlich unsere Gedanken?“ Fragend hatte der ältere Mann seinen jungen Freund angesehen.

„Gewiß, sie treffen sich“, versicherte der letztere. „Kaufen Sie das ganze Areal bis an den Bach, es werden gegen dreißig Morgen sein, und bauen Sie eine Ziegelfabrik mit Dampfbetrieb. Dann haben Sie keine Concurrenz zu fürchten, denn mit dem Bache schneidet das Thonlager ab, ich habe es ganz genau untersucht, und besseren Thon finden Sie in der ganzen Gegend nicht. Sie machen dann den Preis, und der Abjaß ist Ihnen gewiß.“

„Habe ich das nicht immer gesagt, Bebrecht,“ hatte sich Frau Hubert in's Gespräch gemischt; eine runde hübsche Frau in den vierziger Jahren, immer heiter und in Temperament und Charakter grundverschieden von ihrem Gatten. „Mein Großvater, der diesen Garten kaufte und die Ziegelfabrik anlegte, hat sicherlich schon denselben Plan begehrt, ich meine, die Vergrößerung des Etablissements.“

„Hätte er den Plan nur ausgeführt!“ war die Erwiderung des Rathmannes gewesen, „damals galt der Acker wenig, jetzt wird er sehr

theuer sein; und nun gar bauen, Maschinen kaufen — nein, dazu bin ich nicht in der Lage.“

„Es ließe sich vielleicht darüber reden,“ hatte der Architect erwidert, dem hübschen Mädchen einen verständnißvollen Blick zuwerfend. „Die Speculation erscheint mir so vertrauenerweckend — ich würde ohne Bedenken ein Capital einlegen.“

„Und ich auch!“ hatte Fräulein Antonie lachend gerufen, um gleich nachher tief zu erröthen.

Von jenem Nachmittage an war die Sache, wie es so kommt, wenn ein lockender Gewinn in Aussicht steht, das Gesprächs Thema geblieben, und schließlich war es zu einem festen Abjusch unter den beiden Contractanten gekommen — zur Verlobung das Fräulein Antonie Hubert mit Herrn Architecten Sievers. Am Weihnachtsabend vor nunmehr sieben Jahren hatte sich das Wunder vollzogen; ein Wunder nämlich für Alle, die den starren, wenig biegsamen Charakter des Rathmannes kannten. Im Glanze der Lichter seines Christbaumes war ihm Compagnon und Schwiegersohn in einer Person entgegengetreten, und die selige Feiertimmung hatte alles vergoldet.

Herr Sievers hatte sich verpflichtet, sein Vermögen aus dem Bankgeschäft des Bruders in Hamburg zu ziehen, Herr Hubert dagegen versprochen, eine ebenso große Summe in das Geschäft zu legen, und vor allen Dingen — da das Capital seines künftigen Schwiegersohnes erst nach Verlauf eines halben Jahres flüssig werden konnte — das neben seiner Ziegelfabrik gelegene Terrain sofort käuflich zu erwerben, um einer Concurrenz zuvorzukommen. Die Hochzeit des jungen Paares aber sollte schon zu Anfang des nächsten Jahres stattfinden.

Am vierzehnten März waren sie verbunden worden, die glücklichen jungen Menschen, und an demselben Tage nach Hamburg abgereist zum Besuch ihrer Verwandten, selig und voll der schönsten Zukunftsvisionen. Nach ihrer Rückkehr sollten sie den ersten Stock des väterlichen Hauses in Z. bewohnen, den die sorglichen Eltern mit allem möglichen Comfort eingerichtet hatten; und gleichzeitig sollte dann der Bau der Fabrik auf

wäre, abwesend zu sein. — Die Tonking-Commission beschloß einen Credit von 19 Millionen anstatt den von der Regierung verlangten Credit von 75 Millionen zu beantragen. Die Commission bestimmt keine Räumungsfrist, man berechnet jedoch, daß die bewilligte Summe einer dreimonatlichen Frist entspreche.

Das im italienischen Parlament eingebrachte Budget des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel weist einen Betrag von 40,000 Lire zur Ernennung von Handelsattachés nach englischen Beispielen bei den Vorkäufen und Gesandtschaften in Wien, Berlin, Paris, London und Washington auf.

Um die Verlegenheit zu verbergen, in welche England durch das abermalige Vordringen der Sudanese gerathen, raffelt John Bull tüchtig mit dem Säbel. Es sollen dem Vernehmen nach die englischen Streitkräfte am Nil, je nach dem militärischen Bedürfnis, nach und nach durch Regimenter aus Kairo verstärkt werden, die von Malta und Gibraltar aus dahin abgedepeschirt worden sind. Es wird versichert, daß demnächst ein Vormarsch der englischen Truppen nach Dongola erfolgen werde, da die dormalige ägyptische Grenze bei Kofeh als eine unbefriedigende erseheine. Natürlich werden die Sudanese bei diesem „englischen Vormarsch“ auf Dongola nicht müßige Zuschauer bleiben.

Die türkische Regierung wendet den griechischen Kriegsvorbereitungen große Aufmerksamkeit zu, insbesondere jedoch den navaalen Rüstungen. Es verlautet, daß Griechenland in Deutschland die seinerzeit von China bestellten zwei Panzerschiffe gekauft habe und man glaubt, daß bei einem eventuellen Beginn der Feindseligkeiten Griechenland zunächst beabsichtigt sein werde, die türkische Flotte an dem Auslaufen aus den Dardanellen zu verhindern und Landungsversuche an einem Punkte des Golfes von Saloniki zu unternehmen, während die an der Grenze des Epirus eckelonniten Truppen sich in der Defensive halten würden. Aus diesem Plane schließt man, daß Griechenland Absichten auf einen Theil von Macedonien und nicht auf Epirus habe.

Nach einer amtlichen Depesche aus Kofeh errichtete der Feind am westlichen Ufer des Nil eine Batterie und beschloß dann Kofeh, jedoch erfolglos. Das Feuer dauerte von Tagesanbruch bis 9 Uhr Vormittags. Bei der Demonstration gegen den Feind wurden Oberst Hunter und zwei andere englische Officiere schwer verwundet.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 18. December. Die „National-Zeitung“ bringt aus Sophia ein Stimmungsbild, wonach man dort nichts von Oesterreich-Ungarn erwartet und trotz des bekannten Tagesbefehls des Czar auch auf die Unterstützung Russlands nicht rechnet, da der russische Vertreter in Philippopol fortfährt, die Rumelioten von der Unzulässigkeit der Union überzeugen zu wollen. Die „Kreuzzeitung“ zweifelt an der Ernennung des Fürsten Alexander zum General-Gouverneur von Rumelien.

Belgrad, 18. December. Die Meldungen über die von der bulgarischen Regierung gestellten Bedingungen, unter denen sie geneigt wäre, die Beschlüsse der internationalen Militär-Commission zu acceptiren, rufen in politischen, ja selbst in diplomatischen Kreisen Verwunderung und Indignation hervor. Wenn die bulgarische Regierung die Thatsache, daß serbische Truppen bulgarisches Gebiet occupirt halten, einfach ignorirt, nur auf die Sachlage bei Pirov hinweist und die Räumung des Widdiner Gebietes als erste Bedingung hinstellt, so legt sie sich dem Vorwurfe vollständiger Verleugnung der Thatsachen und absichtlich falscher Darstellung der Sachlage — jedenfalls zum Zwecke der Realisirung irgend eines Hintergedankens — aus. Daß der Fürst von Bulgarien anfänglich einen ganz anderen Standpunkt einnahm und nicht den, daß sich die Einstellung der Feindseligkeiten nur auf Pirov und nicht auch auf Widdin beziehe, — das beweist dessen noch jetzt wohlbekanntes Protokoll-Telegramm, in welchem er sich darüber beschwerte, daß Serbien noch, nachdem die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet war, das Bombardement fortgesetzt habe, — ein Zeichen, daß der Fürst auf Einstellung der Feindseligkeiten auch auf dieser Linie zu dringen vollaus Gründe hatte. Ueberdies darf nicht vergessen werden, daß die Serben dieses ganze Territorium in Händen haben, die bulgarischen Truppen überall schlagen und überdies in vollkommenem Besitze der Bulgarenstadt Abdie sind. Auch muß berücksichtigt werden, in welcher Weise die bulgarischen Truppen nach Pirov gelangten. Sie wären nicht dahin gelangt, wenn nicht das serbische Commando den Waffenstillstands-Vorschlag der Großmächte angenommen und im guten Glauben auf die Annahme desselben auch seitens der bulgarischen Regierung die sofortige Räumung der Positionen bei Sufoomost und die Besetzung von Quartieren hinter Pirov angeordnet hätte, wonach dann die bulgarischen Truppen, die sonst bei Sufoomost in keiner benedenswerthen Lage gewesen wären, ohne viele Mühe Pirov, das nur eine Grenzstadt ist, eingenommen haben. Es steht außer Zweifel, daß alle diese Erwägungen auch den nunmehr berufenen Schiedsrichtern vorzuweisen werden und daß die ungedächtfertigen Forderungen der Bulgaren, die an Annahmegränzen, auf das richtige Maß zurückgeführt werden.

Konstantinopel, 18. December. Die Pforte hat an die Großmächte eine Circularnote versendet, in welcher sie deren Mitwirkung

zu einer practischen Lösung der ostrumelischen Frage ansucht. Dieser Kundgebung der Pforte wird in der hiesigen Diplomatie die Absicht zugeschrieben, die Herstellung eines Einklanges zwischen dem englischen Standpunkt und dem der anderen Mächte durch Anbahnung eines neuen Gedanken-austausches zwischen den Cabineten zu versuchen.

Inland.

Budapest, 18. December. Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz tritt Montag, 21. d. in Budapest zusammen, um über die Revision des allgemeinen Zolltarifs die Beratungen zu beginnen. Zu den Sitzungen der Zollkonferenz treffen die Vertreter des Ministeriums des Aeußern und der österreichischen Regierung am Sonntag hier ein.

Wien, 18. December. Die „Wiener Zeitung“ publicirt die Ernennung des FML. Cornaro zum Statthalter Dalmatiens. Baron Ludwig Cornaro hat seine Jugendjahre in Dalmatien verlebt und lernte dadurch die dortigen Verhältnisse genau kennen. Er wurde am 23. April 1830 in Olmütz geboren. Im Jahre 1866 nahm er als k. k. Militär-Bevollmächtigter an den Prager Friedensunterhandlungen theil. Der Name des FML. Cornaro wurde besonders häufig genannt, als im Jahre 1878 nach der Pacification Bosniens die Besorgnis entstand, es könnte eine größere Complication auf der Balkan-Halbinsel entstehen, und eine Armee aufgestellt wurde, zu deren Generalstabschef Freiherr v. Cornaro ernannt wurde. Diese Armee ist jedoch bekanntlich nicht in Action getreten. Bei den letzten Manövern in Pilsen hat FML. Cornaro das Commando eines Armeecorps geführt und die Art, wie er sich dieser Aufgabe entledigte, hat allgemeine Anerkennung in militärischen Kreisen gefunden. FML. Cornaro ist in politischer Beziehung nie hervorgetreten; aber seine italienische Abstammung und seine österreichische Gefinnung möchten ihn, obwohl er Kroatisch versteht, den in Dalmatien jetzt herrschenden Kroaten, welche die Einsegnung eines Civilstatthalters von kroatischer Abstammung gefordert hatten, nicht gerade willkommen erscheinen lassen. Auch diese Ernennung ist ein Anzeichen, daß drüben von maßgebender Seite ein: „Bis hierher und nicht weiter!“ erschollen ist.

Frag, 18. December. Einem Wiener Berichte der „Narodni Listy“ zufolge hätte der Vertreter Russlands in der internationalen Militär-Commission, Nicolas Baron Kaulbars, folgenden Vorschlag gemacht, welcher von sämtlichen Commissions-Mitgliedern ohne Einrede, von der Mehrzahl sogar mit Beifall aufgenommen wurde. — Die königlich serbischen Truppen haben sofort das bulgarische Territorium zu räumen. Für das Kriegsmaterial, schweres Geschütz u. d. d. könnten Officiere mit den entsprechenden Arbeitskräften zurückbleiben, um den Transport später zu bewerkstelligen. Sobald der letzte serbische Soldat Bulgarien verlassen hat und diese Thatsache von Seite der zu diesem Zwecke ernannten Officiere und der bulgarischen Behörden constatirt ist, beginnt erst die Räumung serbischen Gebietes durch die Bulgaren. Anstatt der in Aussicht genommenen und sonst üblichen Demarcationslinie wird zwischen den beiden Kriegführenden eine neutrale Zone festgesetzt, welche sich in der Ausdehnung von vier Kilometern dies und jenseits der serbisch-bulgarischen Grenze zu erstrecken hat.

Ausland.

Paris, 18. December. Das Cabinet beschloß, die Motivirung des Credits von 75 Millionen Francs für Tonking zu verlangen und jede Herabminderung als Tadelvotum zu betrachten. — Der ehemalige Colonien-Minister Wabry ist aus Madagaskar wieder in Paris eingetroffen. — Die Unterhandlungen mit der holländischen Regierung nehmen eine günstige Gestaltung an. Frankreich wird seine Rechte auf die Insel aufrecht erhalten.

Rom, 18. December. Die Mediations-Acte bezüglich der Karolinen-Frage wurde gestern im Vatican von den Vertretern Deutschlands und Spaniens und vom Cardinal Jacobini unterzeichnet. Dasselbe besteht aus den, vom Papste formulirten, von beiden Theilen angenommenen Grundlagen und den, zwischen den genannten Mächten in Folge ihrer Annahme dieser Grundlagen vereinbarten Artikeln. Aus Anlaß der Unterzeichnung findet heute Abends bei Jacobini ein Diner des spanischen Botschafters und des preussischen Gesandten statt. — Der Heilige Stuhl hat in Central-Egypten eine apostolische Praefectur errichtet, die in Ermangelung italienischer Priester mit französischen Missionären besetzt wurde. — Im Vatican sind nunmehr genaue Berichte über die Christenmorde in den nördlichen Cochin-China eingelaufen.

London, 18. December. Gladstone soll die Idee eines irischen Parlaments und eines denselben verantwortlichen irischen Ministeriums mit einem Vortrechte der Krone im Princip angenommen haben. Auch zur Abfassung des Bickönigthums soll Gladstone bereit sein, die reguläre Armee, Militz, Flotte und die auswärtigen Angelegenheiten bleiben dem englischen Parlament vorbehalten und nur zur Verabreichung dieser Frage hätten die Iren Delegirte nach London zu entsenden. Steuern und Zölle wären nicht als irische Angelegenheiten zu behandeln, obgleich Barnell

nun so fern weile. Wenn aber der Mutter das Herz zu schwer wurde, wann der Starbinn des Gatten ihr immer auf's Neue das Herz zerriß, dann schlich sie sich hinauf und setzte sich an den zierlichen Schreibtisch in die Stube, die ihr Herzenskind hatte bewohnen sollen, und meinte sich aus.

So auch heute. Sie nahm einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete den Tisch; er beherbergte die Briefe der Tochter und die Photographien der Entleerter. Und die alte Frau in dem schneeweißen Haar, das Kummer und Sorge gebleicht hatten, ergriff die Briefe und sah die Bilder an, und die Thränen rannen aus den Augen, bis sie nichts mehr deutlich zu erkennen vermochte.

Wohl hatte sie im Laufe der Jahre gehofft und immer wieder gehofft auf weidliche Regungen im Herzen ihres Gatten, wohl hatte sie kein Mittel unversucht gelassen, die ihm innewohnende Liebe zu dem einzigen Kinde als Brücke zu benutzen, die mählich hinüberfahren sollte zu milderen Anschauungen, hatte die Hilfe von Freunden und Verwandten angereufen, den Einfluß des Geistlichen, der schon so viele Jahre in ihrem Hause verkehrte, ihre Toni gekauft, confirmirt und getraut hatte. Alles war vergeblich gewesen. „Ein Zufall muß es bringen, oder die Zeit, Frau Nachbarrin“, hatte der alte Mann gesagt, „die Zeit ist des Menschen Engel, und wo noch ein goldenes Körnlein im Menschenherzen steckt, da findet er's und bringt's zum Keimen. Es ist ein Zimmer um diesen Mann, den ich in jeder anderen Beziehung so hochachten muß.“

„Sieben Jahre!“ flüsterte die alte Frau, „und sie ist doch sein einzig Kind — zwei Entel, und wir haben noch keinen an's Herz gedrückt!“ „Ein Zufall“, tröstet der Herr Oberprediger? Wie oft habe ich den himmlischen Vater gebeten, diesen Starbinn zu erweichen; Er trägt ja die Herzen der Menschen in seiner Hand. — Und doch, fast war es, als ob heute eine mildere Stimmung obwaltete. Sonst, wenn wir auf diese unglücklichen Verhältnisse zu sprechen kamen, ward er wie ein Rasender und schalt; — heute blieb er ruhig, und wie sagte er doch? „Bin ich denn allein schuld an dem Zwiespalt? Hast Du nicht auch Pflichten gegen mich?“ — „O Gott, laß eine Wendung eintreten!“ betete sie und ergriff wieder die Bilder der Tochter und Entel und küßte sie unter heißen Thränen. — (Fortsetzung folgt.)

auch dazu drängt. Die Conservativen widerstreben absolut derartigen Lösungsprojecten und gedenken die Verunsicherung an's Land zu ergreifen, wenn sie im Parlamente in einer dieser Fragen geschlagen werden sollten.

New-York, 18. December. Nach einer Depesche aus San-Francisco entdeckte die Polizei eine socialistische Verschwörung zur Ermordung des Gouverneurs von Californien und anderer hervorragender Bürger. Es fanden mehrere Verhaftungen statt.

Stimmen aus dem Publicum.

Die zu Gunsten der armen Kinder der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule am 8. December l. J. veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung erzielte laut überprüften Rechnungen eine Brutto-Einnahme per 202 fl. 50 kr., nach Abzug der Regiestoren 89 fl. 23 kr. einen Reinertrag per 113 fl. 27 kr.

Ueberschreibungen wurden von den nachstehenden p. t. Damen und Herren geleistet: Dr. Moriz v. Brennerberg, Obergespan und Comes der Sachsen 2 fl., Honvéd-Ober-Brigadier Cap 3 fl., Bergay 3 fl., 80 kr., Neuirhrer 2 fl., Frau Köllner 1 fl., Bachholty 1 fl. 40 kr., N. N. 40 kr., Sennor 20 kr., Altrichter 20 kr., Helene v. Böchy 40 kr., Krayer 1 fl., Schuch 70 kr., N. N. 70 kr., Frau Therese Békési 2 fl., Johanna Schönlein 40 kr., Michael Rabedo 90 kr., Emilie Förster 1 fl., Nikolaus Pap 60 kr., Schuch 1 fl. 40 kr., Friedrich R. Molnar 1 fl., Michael Lang 40 kr., Gottwein 1 fl. 40 kr., N. N. 1 fl., Jancsó 1 fl., Krivoghy 1 fl., Suttav Kis 1 fl., S. S. 80 kr., N. N. 40 kr., Eine Tischgesellschaft 4 fl., Rudikowiz 1 fl., Georg Rummel 3 fl., v. Herzberg 2 fl., Hofszoi 1 fl.

Ueberschreibungen sind im Wege der durch den hiesigen röm.-kath. Altarverein zu demselben Zwecke veranstalteten Sammlung von den nachstehenden p. t. Damen und Herren folgende Liebesgaben eingekommen: Ignaz Ringer 3 fl., Amalie Steinner 2 fl., Amalie Stof 2 fl., Regina Nemes 1 fl., Hoffmann 1 fl., Kyrich 1 fl., Gluwzski 50 kr., Peda 1 fl., Louise Bas 50 kr., M. Best 20 kr., Mikulicz 50 kr., Balzer 50 kr., Wilhelmine v. Darogi 20 kr., Frau Szilasy 30 kr., Marie Thallmayer 50 kr., Therese v. Herzberg 1 fl., Josefine v. Prati 1 fl., v. Rimolowicz 50 kr., Betti Hartmann 1 fl., Emilie Porek 1 fl., Auguste Marlogi 1 fl., Therese Schulz 50 kr., N. N. 40 kr., Elise Rummel, Anna Habermann, Marie Roth, Frau Bod, N. N., Julie Steinhausen, Maiboser, Anna v. Werner, Hermine Seny, Frau Rabedo, A. Lucardi, Karl Hartmann, Förstl und „Wenig, aber von Herzen“ je 1 fl., Sina Redelkowitz, Louise Neuirhrer und Katharina v. Seg je 2 fl., Hermine Bruckner 2 fl. und einen Anzug, N. N. 20 kr., N. N. 50 kr., N. N. 20 kr., „Wenig, aber gern“ 20 kr.; zusammen 43 fl. 70 kr. — Hiernach beträgt die zur Bekleidung der armen Kinder verwendbare Summe 156 fl. 97 kr.

Der gefertigte Schulrath erfüllt eine angenehme Pflicht, dankbarst aller Derjenigen zu gedenken, die zu diesem menschenfreundlichen Werke beigetragen haben.

Zu erster Reihe gebührt dafür der wärmste Dank dem opferwilligen Publicum im Allgemeinen und namentlich Denjenigen, die durch Ueberschreibungen und milde Gaben beisteuerten.

Zweitger Dank sei ferner jenen p. t. Damen und Herren dargebracht, die bei der Wohlthätigkeitsvorstellung freundlichst mitwirkten die Güte hatten, dann der Frau Steinner für die gütige Beistellung mehrerer Bühnenaquisten, und dem Herrn Frey für die gefällige Besorgung des Billetverkaufes.

Aus der am 12. December l. J. abgehaltenen Sitzung.
Der röm.-kath. Schulrath.

Anlässlich der vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein am 17. l. M. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zu Gunsten des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellung haben Ueberschreibungen geleistet: die Herren: Gabriel Fog, l. ung. Finanzwach-Commissär, 2 fl., Marcus Békési, Redacteur, 1 fl. 40 kr., S. M. Rubinstein, Spiritusfabrikant, 1 fl., N. N. 70 kr., Josef Rosenblum, Productenfändler, 60 kr., P. N. 50 kr., Andreas Domanovskij, l. Rechtsakademie-Professor, 30 kr., N. N. 30 kr., Johann Rabuly, l. ung. Finanzwach-Aspicient, 25 kr., N. N. 10 kr.

Wofür den patriotischen Spendern, sowie den Herren Gebrüder Borger für die unentgeltliche Ueberlassung sämtlicher für die Bühne erforderlichen Möbel wärmstens gedankt wird.

Hermannstadt, 19. December 1885.
Jakob Groisz, subst. Controlor. Albert Szakats, prov. Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. December.

— Se. l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum Bezirksrichter beim Aegnetler l. Bezirksgerichte: den Unter-Richter des Großrichter l. Bezirksgerichtes, Karl Bildner v. Steinburg, — zum Unter-Richter beim Aegnetler l. Bezirksgerichte: den ausübenden Advocaten Simon Avedik, — zum l. Vicenwalt bei der Bittziger l. Anwaltschaft: den Concipisten der Marosbajerbelpfer l. Anwaltschaft, Ludwig Gyarfás.

— Se. l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der gr.-kath. Kirchengemeinde in Waldhütten, der gr.-kath. Kirchengemeinde in Kaplony und der gr.-kath. Kirchengemeinde in Magyars-Megyer zu Kirchenbauzwecken, ferner der gr.-kath. Kirchengemeinde in Maros-Gesztje zum Schulbau, dann der röm.-kath. Kirchengemeinde in Csik-Nakos zur Anschaffung einer Orgel je 100 fl. zu spenden. — (Militärisches.) Seine l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Hauptmann l. Classe Julius von Csáky des 63. Inf.-Rgt's, anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der Superadmiralung als invalid erfolgten Uebernahme in den Ruhestand den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Taxe zu verleihen; — den Assistenzarzt in der Reserve, Dr. Sigmund Rosenthal, des Garnisonsspitals Nr. 22 in Hermannstadt, zum Oberarzt im Activstande des l. l. Heeres zu ernennen.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Joachim Ventilla, Weltpriester der gr.-kath. Erzdiocese Alba-Julia und Fogaras; Constantin Juga, Weltpriester der gr.-kath. Diocese Szamos-Ujvar; Ludwig Agoston, Weltpriester der röm.-kath. Diocese von Siebenbürgen; Demeter Rad, Weltpriester der gr.-kath. Erzdiocese Alba-Julia und Fogaras; — zu evangelischen Militär-Seelforgern 2. Classe in der Reserve: Ludwig Mezö, Seelforger im evang. Kirchendistricte (H. C.) in Siebenbürgen; Anton Kovács, Seelforger im evang. Kirchendistricte (H. C.) in Siebenbürgen; — zum Unter-Thierarzt in der Reserve: der thierärztliche Practicant in der Reserve: Friedrich Topolansky, des l. Corps-Art.-Rgt's, beim 12. Corps-Art.-Rgt. (Aufenthaltort: Budapest).

Eingetribt wird: der Oberarzt Dr. Sigmund Rosenthal, des Garnisonsspitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisonsspital Nr. 6 in Olmütz.

Ueberträgt werden: der Militär-Bau-Abtheilungs-Official l. Classe Wenzel Suchy, von der Geniedirection in Cattaro, zur Geniedirection

Tochtermannes anhöre, waren vergeblich gewesen, und so rieth sie schließlich selbst zur Abreise, denn für jetzt sei gar nichts zu erreichen. Seit jener Zeit hatten Mutter und Tochter sich nicht wiedergesehen. Selbst die Correspondenz derselben hatte der erbitterte Mann verboten und erst gestattet, als mehrere Jahre seit der Katastrophe dahin geschwunden waren. Nie durfte die Frau an ihr Kind, oder gar den Schwiegerjohn erinnern, ohne einer Scene gewärtig zu sein; selbst die jubelnde Kunde von der glücklichen Geburt eines Mädchens, später eines Knaben, die stets mit erneuten Verschönerungsbriefen der jungen Mutter eintraf, vermochte nicht den Starbinn des Mannes zu brechen. „Ja, wenn sie sich von dem Herrn Architekten trennen will und bei uns bleiben —“ war stets dieselbe harte Antwort gewesen.

Sievers hatte in Hamburg rasch eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung gefunden, und wäre nicht das ungelige Verhältniß zwischen Vater und Schwiegerjohn gewesen, das wie ein Gespenst sich in jede Freude drängte, das Glück des jungen Paars hätte nichts zu wünschen übrig gelassen. Aber die junge Frau vermochte ebensowenig wie ihre Mutter die Trennung vom Vaterhause, von der Heimat zu verschmerzen, und in jedem Briefe verließ sie diesem Gesühle auf's neue Ausdruck, und jeder Brief der Mutter an die Tochter enthielt den schwachen Trost eines baldigen Wiedersehens, unter Hinweis auf die mildende Wirkung der Zeit.

Damals hatte der Rathmann nur gestattet, daß die Aussteuer an Wäsche, Kleidung, Silberzeug u. d. dem jungen Paare nachgehendet werde. „Die Möbel bleiben hier“, hatte er schon gesagt, „denn sie gehören unserer Tochter, und ich hoffe, sie wird so vernünftig sein, den Windbeutel laufen zu lassen.“ — So befanden sich denn die Räume des obem Stockes im Hubert'schen Hause noch in demselben Zustande, wie vor sieben Jahren am Tage der Hochzeit; noch schmückten zwei glänzlich verrottete Kränze die Bilder der Eltern über dem Sopha, dieselben Kränze, die den Platz des jungen Paars an der Hochzeitstafel geziert hatten, und die Toni vor der Abreise selbst dort aufgehängt.

Zweimal alljährlich öffnete Frau Hubert die Thüren dieses Heiligthums, um unter ihrer Aufsicht die Vorhänge, Portiären und Möbel vom Staube reinigen zu lassen; dann blieben die Räume wieder einsam und freudlos, wie die, die einst des Hauses Zierde gewesen und die

in Hermannstadt; — zum 2. Train-Regiment: der bei diesem Regimente zugetheilte Cadet-Officiers-Stellvertreter Karl Ehrenberger, des 82. Inf.-Rgt.; — zum 3. Train-Regiment: der bei diesem Regimente zugetheilte Cadet-Officiers-Stellvertreter Ferdinand Zimza, des 51. Inf.-Rgts.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verzeigung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe Georg Bants, des 64. Inf.-Rgts. (auf sechs Monate — Urlaubsort: Broos).

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Industrie-Lehrerin der Kronstädter staatlichen Bürgermädchenschule Anna Solymosi Jöder in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

(Das Geburtshaus Königs Mathias Corvinus.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat das k. ung. Staatsbauamt beauftragt, den Plan und Kostenvoranschlag zur Restaurierung des Geburtshauses des Königs Mathias in Klausenburg anzufertigen und vorzulegen.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Comitätsrath Victor Szanyi zum Forstleiter III. Cl. beim Fogaraser k. ung. Staats-Fengsten-Dominium ernannt.

Das vorgelegte Casino-Kränzchen erfreute sich eines ziemlich Besuchs. Betanzt wurde bis kurz nach Mitternacht.

Zum Director der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa ist gestern der Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Wolff gewählt worden.

(Wann ergehe er ein.) Eingetretener Hindernisse wegen findet die für heute angekündigte Liedertafel zu Gunsten des Schriftstellers Max Molte nicht heute, sondern Samstag den 2. Januar 1886 statt. Das Programm, sowie alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Der neue Director der „Albina“.) Unsere jüngste Mittheilung über die erfolgte Besetzung der Secretär-Stelle bei der Direction der hiesigen Spar- und Credit-Anstalt „Albina“ ergänzen wir mit der uns nachträglich zugehenden Verständigung, daß in der am 18. d. fortgesetzten Vollversammlung des Verwaltungsrathes der genannten Anstalt zum leitenden Director der bisherige Rechtsanwält Dr. „Albina“, Landesadvocat Partzen Cosma, gewählt wurde.

Zum Rechtsanwält der „Albina“ wurde an Stelle des nunmehr definitiv ernannten neuen Directors Partzen Cosma, dessen Advocatur-Concipient Dr. Octavian Ruffu vom Verwaltungsrathe gewählt.

„Tribuna“ nimmt in ihrer vorgestrigen Nr. 280 befriedigende Notiz von dem in dem „Albina“ vollzogenen Neuwahl, indem sie betont, daß hiedurch dem durch das Ableben des eifrigen ersten Directors Bisarion Roman geschaffenen Provisorium ein Ende gemacht worden sei: sie drückt das öffentliche Gefühl in dem Wunsche aus, die „Albina“-Anstalt würde wohl in ihrer neuen nunmehrigen definitiven Phase ihren Credit dadurch vervielfältigen und kräftigen, wenn sie sich angelegentlich jeglicher Fluctuationen klug reservirt verhalten würde.

(Theater-Nachricht.) Montag den 21. d. bleibt das Theater wegen Vorbereitung der Operette „Pflingsten in Florenz“ geschlossen. — Dienstag den 22. d. findet die erste Aufführung dieser Operette statt. — Die Direction hat alles Mögliche aufgeboten, um die Vorrichtung zu einer würdigen zu gestalten. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen: Fr. Wurm-Wagner, Fr. Schöppel, sowie der Herren: Müller, Director v. Rémay und Wurm. Diese Operette wurde außer in Wien und Budapest an keinem Theater in Oesterreich-Ungarn aufgeführt.

Der Componist von „Pflingsten in Florenz“ ist Kapellmeister bei unserem Hausregiment (Nr. 31).

(Romänischer Frauenvereinsball.) Der Hermannstädter romänische Frauenverein wird seinen Ball am 20. Februar 1886 im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ abhalten. Vormerkungen auf Logen werden bei der Vereinsvorsichterin Frau Marie Cosma (Albina-Gebäude) entgegengenommen; etwaiges Zutreten aber nur zwei Wochen vor dem Balltage angenommen.

Der Gesamt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein ausführender Prospect der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ bei, den wir der besondern Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

(Ausstellungen-Medaillen.) Die von der Jury der Landesausstellung zugeworbenen großen Ehren diplome und großen Ausstellungs-Medaillen werden den Prämiirten im Wege der Municipien zugewendet werden. Da aber jede Medaille den Namen des Prämiirten in Reliefdruck enthält, nimmt die Prägung derselben viel Zeit in Anspruch, wodurch die Zufendung erst in 2 Monaten beginnen kann.

(Beethoven-Abend.) Das Klausenburger Musikconservatorium hat gestern im städtischen Redoutensaal einen Beethoven-Abend veranstaltet.

(Wölfe.) Auf dem Wege von den Siebenbürgern nach Kronstadt wurde ein Gang von Tagesanbruch von fünf Wölfen verfolgt. Er rettete sich auf einen Weidenbaum, den die Bestien heulend umstanden. In seiner Angst zündete er seinen Mantel an und warf ihn unter die Wölfe. Als sie diese Lunte rochen, machten sie kehrt und zogen in den Wald, worauf der Geringste die schützenden Aeste verließ und nach Kronstadt eilte.

In Fogaras wurde dieser Tage das Bureau des Winkelschreibers Repesiu behördlich gesperrt.

(Die Glasfabrik des Grafen Mikes in Bükfád,) welche im Frühjahr d. J. abgebrannt war, ist in größerem Umfange, den modernen Anforderungen entsprechend, wieder aufgebaut worden.

(Die Direction der ungarischen Staatsbahnen) soll — wie man dem „Frbl.“ berichtet — in folgender Weise zusammengefaßt werden: Béla Lukács wird Präses und Administrationschef, Schöber Director der commerciellen, Hilbert der finanziellen und Ladislaus Nagy der Bau-Abtheilung.

(Ein Christkind für die Prinzessin Elisabeth.) Das Christkind bescheert dem Töchterchen des kronprinzlichen Paares, der kleinen Prinzessin Elisabeth, ganz besonders hübsche Sachen, nicht allein, weil sie eine Prinzessin, sondern auch weil sie ein liebes, gutes Kind ist. Unter den zahlreichen Geschenken, welche diesmal der Christbaum in der Hofburg beibringt, befindet sich auch ein prächtiges mechanisches Spielwerk, das voraussichtlich der kleinen, muntern Prinzessin viel Ergötzen bereiten wird. Zwei Jahre hat ein Wiener Mechaniker an diesem hübschvollen Spielzeug gearbeitet. Dasselbe stellt einen eleganten Tanzsalon dar, in welchem eine Puppen-Gesellschaft theils auf Divans an den Wänden Platz genommen hat, theils aber in der Mitte des Saales zum Tanze angetreten ist. Vor einem allerliebsten Clavier sitzt ein Puppchen, das zu spielen scheint und dem Clavier in der That eine Reihe von Tanzstücken entlockt. Je nachdem eine im Clavier verborgene Walze gestellt wird, erklingt ein Walzer, eine Polka oder eine Quadrille. Nach dem jeweiligen Rhythmus des Tanzstückes bewegen sich durch einen sinnreichen Mechanismus die acht Tänzerpaare, von welchen die zierlichen Herren Fracks oder Uniformen, die niedlichen Damen kostbare Ballroben tragen, im Dreischritt, Zweischritt oder in den Figuren der Quadrille. Sogar die vorgeschriebenen Bewegungen und Anize vermögen die Miniaturtänzer zu Beginn und Ende des Tanzes auszuführen. Seit langer Zeit ist kein Puppenpiel so vorzüglich ausgeführt worden, wie dieses.

(Das Jahr 1886.) Was werden die bedauernden Schöpfer der Postdual-Posse diesmal anfangen? Woher werden sie die Berechtigung ableiten zu all' den rothigen Prophezeiungen, mit welchen sie sonst am 1. Januar die Briefempfänger so nachhaltig rühren? Es ist schrecklich, aber — es muß ja endlich verrathen werden: das neue Jahr beginnt mit einem Freitag. . . Das ist für die unsterblichen Zehntausend der Abergläubigen geradezu beunruhigend. Da gibt nur ein Umstand Hoffnung: daß nämlich die Schwarzärzter ihre trübten Ahnungen in dem Frösching vertanzen werden, der sich durch die unerhörte Länge von 62 Tagen auszeichnet. Von anderen bemerkt nswerthen Kalenderdingen ist zu berichten: Es werden im Jahre 1886 zwei Sonnenfinsternisse — eine ringförmige am 5. und 6. März, eine totale am 29. August — stattfinden, von denen in unserer Gegend jedoch keine zu beobachten sein wird. Jahresregent ist der „Mercur“. Dittren fällt auf den 25. April, Pfingsten auf den 13. Juni. Von Feiertagen wird der Maria-Himmelfahrtstag (15. August) „eingehen“, da er auf einen Sonntag fällt. Doppelfeiertage finden wir am 31. October und 1. November (Allerheiligen) sowie Weihnachten, 25. und 26. December, Samstag und Sonntag.

(Ein practischer Dichter.) Aus Südtirol wird geschrieben: „Ein practischer Dichter scheint der als Verfasser verschiedener italienischer Operntexte bekannte Italiener Antonio Ghislanzoni in Caprino-Bergamour zu sein. — Derselbe hat jüngstens ein Circular in die Offentlichkeit gefendet, mit welchem er das Erscheinen seiner gesammelten Schriften ankündigt und das nachfolgenden denkwürdigen Schlusspafus enthält: „Alle meine Freunde und Bekannten, welche zufällig die edle Absicht haben sollten, mir nach meinem Tode einen Denkstein zu setzen, bitte ich hiemit, mir bereits im Vorhinein diesen zarten und traurigen Tribut abzukatteln, indem sie sich auf die erste Serie meiner Werke abdonniren. Für den Denkstein werde ich, falls die Einnahmen des Verlagswerths die für meine Existenz und die Herausgabe nöthige Summe überreichen, mit dem Ueberschuß selbst sorgen, so daß Niemand mehr meinewegen später noch Ungelegenheiten haben wird.“

(Die Ausfuhr von Canarienvögeln) aus dem Harz gewinnt einen immer ausgedehnteren Umfang. Das Haus Rufe in Alfeld sandte z. B. in letzter Woche 3300 Stück nach Newyork. Im Allgemeinen werden für junge, gesunde Canarien 2,50 M. für das Stück gezahlt.

(Ein Reiterstückchen.) Ein originelles Reiterstückchen hat dieser Tage Lieutenant Böter vom 2. westphälischen Husaren-Regiment Nr. 11 in Düsseldorf ausgeführt. Derselbe ritt nämlich auf seinem Hengst „Turin“ drei hohe schmale Treppen hinauf, welche in mehreren Scharen und sehr engen Wendungen in das im ersten Stock gelegene Casino des westphälischen Husaren-Regiments Nr. 5 führten, wo er plötzlich die nach einer Fuchsjagd versammelte Gesellschaft überraschte.

(Livius III. Fürst Odeschalchi,) welcher soeben in Rom 80 Jahre alt, verstarb, war in seinen jüngeren Jahren ein berühmter Nimrod, und ihm verdankt die römische Aristokratie die Einführung des Sports der englischen Fuchsjagd, welche heutzutage in der Campagna di Roma leidenschaftlich betrieben wird. In seinen alten Tagen war der Fürst einer andern Leidenschaft ergeben: der Sparsamkeit. Nichts machte dem Alten größere Freude, als irgend einen Gegenstand billig zu kaufen. Bei seiner letzten Anwesenheit in London kaufte der schon hochbetagte Fürst 12 (sage zwölf!) Duzend Zahnbürsten und zeigte sie seinen Freunden, stolz auf den geringen Preis, den er als Massenläufer für dieselben bezahlt hatte. Als seine Söhne dem Papa bei ihrer Abreise von England das Vergnügen bereiteten, ihm die Zahlung einiger Conti zu überlassen, war der Alte wirklich sehr vergnügt, denn bei dieser Gelegenheit konnte er seine Kunst der Sparsamkeit anbringen, die Rechnungen etwas ermäßigen und dann hochfreut die Goldstücke zeigen, die er — geparkt hatte.

(Ein werthvolles Gemälde.) Aus der Gemäldesammlung des verstorbenen Dudley ist dieser Tage das berühmte Raphael'sche Gemälde „Die drei Grazien“ für 25,000 Pfd. St. an den Herzog von Aumale verkauft worden.

(König und Schauspieler.) Der eben von den Engländern entthronte König Thibo von Birma war ein großer Freund des indischen Theaters, besonders aber des Dramas. Um nun seine Lieblings-schauspieler gehörig belohnen zu können, hatte er für dieselben eine besondere Art von Geschenk erdacht. Er ließ nämlich aus einer Silber-Amalation Cocoshüsse anfertigen, die er dann mit Juwelen und Schmuckgegenständen von verschiedenem Werthe anfüllte. Die Hüsse wurden dann auf einen Tisch gelegt, worauf ein Schauspieler nach dem anderen vortrat und sich eine solche Huse auswählte. Je nachdem der Schauspieler vom Glück begünstigt war, fand er in der Huse bald höchst werthvolle, bald nur einfache Schmuckgegenstände vor.

(Der Londoner Zündwaarenfabrikant Mr. Strond,) welcher vor einigen Tagen gestorben ist, hat ein Capital von zweimalhunderttausend Pfund Sterling zu dem Jede legirt, daß eine Stunde von der Stadt entfernt ein immenses Grundstück gekauft werden soll, auf welchem eine Begräbnisstätte für Pferde zu errichten sei. Fünftausend Pfund Sterling sind für eine Gruppe in Marmor bestimmt, deren Mittelpunkt das Leibrod des Fabrikanten bilden soll. Die Erben haben das Testament angegriffen, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß dasselbe für ungültig erklärt wird.

(Ein Beispiel seltener Zerknirschtheit.) Der berühmte Physiker Ampère verließ eines Tages die Akademie, in der soeben noch Hunderte begeisteter Zuhörer an seinen Lippen gehangen hatten. Ueber ein mathematisches Problem Annenb, schlendert er den Straßendamman entlang; plötzlich fällt ihm die Lösung ein, er hat die Kreide, deren er sich bei seiner Vorlesung bedient hatte, noch in der Hand und schießt zufällig ein schwarzes Biered, einer Tafel ähnlich, vor sich. Ohne weiter zu überlegen, bedeckt er die vermeintliche Tafel mit Zahlen, bis sie plötzlich sich zu bewegen beginnt und ihm entfällt. Professor Ampère folgt — die Tafel läuft schneller — endlich muß er erschöpft stehen bleiben, um Athem zu holen, und bemerkt erst jetzt, daß er das Hintertheil einer Equipage als Tafel benutzt hat.

(Schadel!) Eine junge Witwe hatte drei Männer gehabt und vor einem Jahre den dritten begraben. Die Trauerzeit war vorüber, und der Schmerz um den theuren Dahingeshiedenen hatte schon viel von seiner ursprünglichen Heftigkeit verloren. Da traf sie mit einem Schiffs capitän zusammen, der einst ihre Liebe gewesen war. Er begleitete sie auf einem Spaziergange und der Weg führte die beiden Lustwandeln auf den Kirchhof, dahin, wo die drei Männer der jungen Witwe in einer Reihe unter den grünen Hügeln friedlich neben einander schlummerten. „Sieh' Heinrich!“ sagte sie zu ihrem Begleiter, indem sie wehmüthig lächelte und mit der Hand auf die drei Gräber deutete, „in dieser Reihe könntest Du jetzt auch liegen, wenn Du vor dreizehn Jahren mehr Courage gehabt hättest!“

Theater.

Hermannstadt, 21. December. „Der Rezipient“, ein älteres Lustspiel von Labiche, hat vorgestern, trotz einer ziemlich nachlässigen Verbeugung von Adolf Gerstmann, dem Publicum in dem Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“, wo die Gesellschaft unter der Direction des Herrn v. Rémay von nun ab ihre Vorstellungen gibt, einen sehr lustigen Abend geboten. Den Inhalt des Stückes bildet ein Intriquen-Zweikampf, der zwischen zwei Mäthern um den Besitz eines reichen Schwiegerjohnes ausgefochten

wird. Beide scheinen das neue volkswirthschaftliche Axiom zu verteidigen, daß Jeder neben dem Recht auf Arbeit und dem Recht auf Rente auch das Recht auf einen Schwiegerjohn mit auf die Welt bringt. „Ein bravesfähiger junger Mann gehört nicht einer einzigen Familie, er ist Nationaleigentum!“ verkündet die Eine von den Mäthern mit ehrlichem Pathos, und nach diesem Grundlag wird denn der Kampf um die Beute mit wechselndem Kriegsglück durch vier Acte geführt. Anfangs geht das Lustspiel in zu lässigen Schritten vorwärts und die zu durchsichtige Parallel-Anlage der Handlung wirkt einigermaßen fädelnd. Aber vom dritten Act an wird das Stück ein echter Labiche, voll sprudelnder Lustigkeit und erquicklichen Schabernacks. Ein überraschendes Tauschspielerschlüssel, das den dritten Act abschließt und die wichtige Pointe, welche den vierten Act beschließt, wurden durch stürmischen Beifall quittirt und die Komische Gesellschaft hat mit dem Lustspiel einen jener seltenern Heiterkeitserfolge errungen, die den aufwändigen Bühnenschriftstellern der Franzosen schon so oft gegönnt waren.

Von den Darstellern traten in den älteren Rollen die Herren Ferryberg (Carbonel), Bocka (Duplan) und Fürst, welcher für Herrn Lobe, der sich auf der schlecht gezimmerten Treppe von der Garderobe zur Bühne den Fuß verstaucht hatte, während des Stückes eingetreten war, dann die Damen Hemmerle (Frau Carbonel) und Wirtb (Frau Verugin) durch gute Komik, — in den jüngeren Herr Director v. Rémay (Edgar), die Damen Haffner (Berthe) und Felsmann (Lucie), sowie die Herren Wurm (Maurice) und Pappenheim (Zavigny) vortheilhaft hervor. — Das Publicum zeigte mit Beifall und Hervorrufen nicht.

Herr Müller trug das nach dem ersten Acte gesungene Lied: „Hast Du mich lieb?“ von Bohn und die nach dem zweiten Acte vorgetragene „Blumen-Polka“ von Ziehrer Applaus und Hervorrufe ein.

Vor gut besuchtem Hause ging gestern „Die Pfarrersköchin“ von D. J. Berg in Scene. Wäre die Repräsentantin der Titelrolle gestern keine solche und schneidige gewesen, wie Fr. Fischer eine ist, so hätte sich dem Hauptworte im Titel des Stückes ohneweiters das Beiwort „alte“ vorangelegt. Der Verfasser hat in Folge seiner vielen Ehrenbeleidigungs-Proceffe den Verstand verloren und schläft nun den Schlaf der Gerechten. De mortuis nil nisi bene, denn er hat seine Pfarrersköchin mit einem förmlichen Wolkenbruch von „Kikeriki“-Witzen und — was nicht alles Leugnen? — auch mit einer ordentlichen Dosis berber Bote ausgefärbt. Nun, die pedantischen Moralisten, welche durchaus jeden sequellen Scherz von der Bühne verbannen wollen, werden die Opposition des gefunden und berben Lachens niemals überwinden können. Der Theaterbesucher wird sich stets zu dem Grundfasse bekennen, daß unter allen Komödien eine langweilige nichts taugt. Aber die Zote hat eine sehr große Dosis von Lustigkeit nötig, wenn sie unterhalten soll, und die Vorgänge auf der Bühne müssen in so tollen Formen erscheinen, daß man vor Lachen gar nicht zur Besinnung kommt; eine weitere conditio sine qua non ist dann die temperamentvolle Darstellung.

Die letztere Hauptbedingung fand denn glänzende Rechnung in dem zündenden und überaus wirkungsvollen Spiel der zwei Hauptpersonen: Fr. Fischer (Wirtb) und Herr Director v. Rémay (Stieglitz). Fr. Fischer muß also besonders Verdienst angerechnet werden, daß sie selbst von den equivoquesten Stellen im Stücke sich nicht verleiten läßt, die Grenze der Decenz auch nur um Haarsbreite zu überschreiten; hierzu kommt noch routinirtes Spiel und gut pointirter Vortrag des gelanglichen Theiles ihres Partes. — Ein excellenter Privatdiener „Stieglitz“, als Herr v. Rémay, wird sich schwer finden lassen. Das Haus war von dieser Erkenntnis durchdrungen, wofür der fortwährende rauschende Applaus und die ungezählten Hervorrufe laut genug sprachen, durch welche die beiden Genannten im Laufe des Abends ausgezeichnet wurden.

Neben denselben sind mit Anerkennung zu erwähnen: Herr Ferryberg als Pfarrer, Herr Fürst als „Ernst“, dann die Damen Hemmerle als „Ludmilla“ und Felsmann als „Flora“.

Lotto-Ziehung

vom 19. December. Budapest: 49 89 35 86 70.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 19. December 1885.

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, etc.), quality (Qualität), weight (Gewicht), and price (Preis). Includes sub-sections for 'Lieferung zeit (Winter)' and 'Lieferung zeit (Sommer)'.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 19. December 1885.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver bonds, government securities, and bank shares.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 19. December 1885.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver bonds, government securities, and bank shares.

